

Dynamische Erinnerung

Tradition als Herausforderung bei Ernst Robert Curtius

Bonn University Press





unipress

Gründungsmythen Europas in Literatur, Musik und Kunst

Band 17

Herausgegeben von
Uwe Baumann,
Michael Bernsen und
Paul Geyer

Golo Blasche

Dynamische Erinnerung

Tradition als Herausforderung
bei Ernst Robert Curtius

V&R unipress

Bonn University Press

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://dnb.de> abrufbar.

**Veröffentlichungen der Bonn University Press
erscheinen bei V&R unipress.**

© 2021, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: »Saint Jerome« von Marinus van Reymerswale, © Museo Nacional del Prado

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2198-610X

ISBN 978-3-8470-1221-4

*Gewidmet
meinen Großeltern
Magdalene und Günter Müller*

Wo sich Erinnerung auftürmt und immer mehr Raum für sich beansprucht, wo man ihr freiwillig oder unfreiwillig das Übergewicht gibt, hat man praktisch seine Gegenwart und Zukunft preisgegeben: man läßt immer nur das Gewesene walten und auf sich zukommen.

Hans Urs von Balthasar

Inhalt

Einleitung	11
----------------------	----

I. Teil: Der Streit der Alten und der Neuen: Darstellung der Grundlagen und Entwicklung der Perspektive

1. Polarisierung und De-Polarisierung des historischen Verhältnisses von Tradition und Moderne	29
1.1 Tradition als Problembegriff	29
1.2 Die Antithetik von Tradition und Moderne	37
2. Ernst Robert Curtius zwischen Tradition und Moderne	49
2.1 Traditionsverständnis und historische Perspektive	49
2.2 Die »innere Logik« des Curtius'schen Gesamtwerks	54
2.3 »Vergegenwärtigung und Verstehen« der Überlieferung	64

II. Teil: Ernst Robert Curtius in der Kontroverse: Sein Denken und Werk im Spiegel der Forschung

3. »Europabewußtsein und abendländische Tradition«	77
3.1 »Fatale Analogien« – Probleme einer Denkweise	77
3.2 Die strukturelle Verschränkung von Literatur, Tradition, Kultur und Geschichte in Curtius' Denken	81
3.3 »An den Heerstraßen des römischen Imperiums« – Curtius' Verhältnis zu Paris und Rom im Kontext der Zeitgeschichte	88
3.4 Das »Wagnis der Moderne« und Curtius' »Rückkehr zum Ursprung«	97

4. Curtius' Verhältnis zu Tradition und Moderne als Herausforderung für die Forschung	103
4.1 »Inneres Exil« und Substantialismus	103
4.2 »Curtius' europäischer Mythos« und die »Last der Tradition« . . .	112
4.3 Literatur zwischen »zeitloser Gegenwart« und historischem Rezeptionsprozess	117
4.4 Das Problem ideologischer Implikationen und Konsequenzen der Curtius'schen Konzeption	123
4.5 Das Problem der Bewertung	128

III. Teil: »Das Leben des Geistes«: Der philosophisch-politische Konnex zwischen *Wegbereiter*-, *Geist*- und *Mittelalterbuch*

5. »Der Dom der Zukunft« – Das Verhältnis der Impulse von Alt und Neu im <i>Wegbereiter</i> -Buch	137
5.1 Die Programmatik des Frühwerks	137
5.2 In den »Windungen des Lebendigen« – Die Bedeutung der Philosophie Henri Bergsons für das <i>Wegbereiter</i> -Buch	144
5.3 Der »Totenkultus« des traditionalistischen Nationalismus	147
5.4 Curtius' Erkenntnisinteresse an der Moderne im <i>Wegbereiter</i> -Buch	154
6. »Lebendige Bewahrung« und »erstorbene Erinnerung« in <i>Deutscher Geist in Gefahr</i>	163
6.1 »Bewahrung geistiger Ordnungen« oder Revolution der »Barbarei«	163
6.2 Die historische Polarisierung des Traditionsdiskurses im <i>Geist</i> -Buch	173
6.3 »Erinnerung ist ein dynamisches Prinzip« – Konservatismus, Humanismus und die »Philosophie des Werdens« im <i>Geist</i> -Buch .	176
6.4 Primat des Geistes und »Geistespolitik«	190
7. »Das Haus der Schönheit« – Die Umbildung des Traditionsbegriffs im <i>Epilog</i> des <i>Mittelalterbuches</i>	205
7.1 »Pneuma« versus Phlegma	205
7.2 Der »Durchbruch zu einer neuen Freiheit« im Verhältnis von »Nachahmung und Schöpfung«	217
8. Tradition als Herausforderung für Curtius	229
Literatur- und Quellenverzeichnis	251

Einleitung

Als Folge der katastrophalen Eskalation des Nationalismus in Europa erkennt der Romanist Ernst Robert Curtius (1886–1956) die fundamentale Herausforderung für ein neues Nachdenken über den integrativen Zusammenhang der literarischen Tradition des Kontinents.¹ Die Wissenschaftsgeschichte behält den Literaturwissenschaftler, -kritiker und journalistischen Kommentator bis heute dafür in Erinnerung², dass er mit der Publikation seines Hauptwerks *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* (ELLMA, 1948)³ zum weithin wirksamen Denker des europäischen Kulturzusammenhanges, der literarischen Tradition und des Verhältnisses von Kontinuität und Diskontinuität in der Literaturgeschichte avancierte. Als Antwort auf die europäischen Krisen und in bis dato nie dagewesener Weise erhebt er mit seinem Mittelalterbuch⁴ und der von ihm darin entwickelten Traditionsforschung⁵ das Verhältnis der Ansprüche von Alt und

1 Vgl. SIEGEL, Jonah: War and the Domestic Interior: Pater, Curtius, and Praz in the House of Life; in: *Modern Language Quarterly*, Volume 78, Number 2, 2017, S. 205–242, hier S. 213.

2 Vgl. WACHTEL, Michael: Briefwechsel mit Ernst Robert Curtius; in: Ders. (Hrsg.): Vjačeslav Ivanov, Dichtung und Briefwechsel aus dem deutschsprachigen Nachlass, Mainz 1995, S. 48–76, hier S. 48.

3 CURTIUS, Ernst Robert: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, Tübingen ¹¹1993 (*In den Fußnoten wird dieser Titel folgend als ELLMA abgekürzt*).

4 Die Bezeichnung von ELLMA als das »Mittelalterbuch« ist im Rahmen der Curtius-Rezeption und -Forschung weitgehend üblich.

5 Die Bezeichnungen »Traditionsforschung« (Hans Robert Jauß) oder »Traditionenforschung« (Wilfried Barner) verweisen auf jene Forschungsrichtung, »wie sie vor allem von Aby Warburg und Ernst Robert Curtius initiiert worden ist.« BARNER, Wilfried: *Wirkungsgeschichte und Tradition, Zur Methodologie der Rezeptionsforschung*; in: GRIMM, Gunter (Hrsg.): *Literatur und Leser, Theorien und Modelle zur Rezeption literarischer Werke*, Stuttgart 1975, S. 85–100, hier S. 93; bzw.: BARNER, Wilfried: *Pioniere, Schulen, Pluralismus, Studien zu Geschichte und Theorie der Literaturwissenschaft*, Tübingen 1997, S. 253–276. JAUSS, Hans Robert: *Literaturgeschichte als Provokation*, Frankfurt am Main 1970, S. 153. Die Bezeichnung der von Curtius entwickelten Literatur- als einer Traditionsforschung entspricht auch einer von ihm ursprünglich für das Hauptwerk vorgesehen Titelgebung: »Lateinisches und romanisches Mittelalter. Untersuchungen zur literarischen Tradition Europas«, wie der Autor in einem

Neu in den Wechseln der Geschichte zum Thema einer historisch-philologisch umfassenden Suchbewegung. Curtius forscht nach den in der Literatur verborgenen Verbindungen und Kontinuitäten innerhalb der gemeinsamen Kultur Europas. Im Rahmen dessen, was er als »Vorarbeiten für [...] eine Phänomenologie der Literatur«⁶ bezeichnet, ist es sein erklärtes Ziel, die »Wege unserer literarischen Tradition«⁷ von der Antike bis in die Neuzeit soweit nachzuvollziehen, dass es ihm möglich wird, erstmals ein umfassendes »Verständnis der literarischen Tradition«⁸ zu präsentieren. Er prägt damit ebenso die wissenschaftliche Neuorientierung seines Faches nach 1945, wie die sich im Entstehen befindliche bundesrepublikanische Kulturgeseinnung.

Der Schwerpunkt seiner Betrachtung liegt dabei auf der »weitgehende[n] Kontinuität überlieferungsgeschichtlicher Prozesse«⁹ und dem sich in allen Epochen stets neu verhandelnden Wechselspiel von Bewahrung der Überlieferung, der »Nachahmung« derselben oder (daran orientierter bzw. sich davon emanzipierender) »Schöpfung«¹⁰ des Neuen. Mit Blick auf die Theorien Ernst Troeltschs und Arnold J. Toynbees entwickelt er in seinem Mittelalterbuch eine epochale, quasi-archäologisch operierende¹¹ »Gesamtansicht«¹² auf die europäische Literatur und ihre Geschichte. Ausgehend von der *imitatio* der Klassiker, der Etablierung von Schulen und Kanones zur Herstellung von Kontinuität durch das Bildungswesen, dem »Werden neuer *topoi*«¹³ und ihrer Geschichte, literarischen Verwandtschafts- bzw. Einflussabhängigkeiten¹⁴ formuliert er eine Kulturphilosophie, welche gegenüber dem »geistigen Chaos der Gegenwart«¹⁵ »[d]ie europäische literarische Tradition[] als Einheit oder kontinuierliche Entwick-

Brief an Jean de Menasce erklärt. Vgl. JACQUEMARD-DE GEMEAUX, Christine: Ernst Robert Curtius (1886–1956), *Origines et cheminements d'un esprit européen*, Bern 1998, S. 227.

6 CURTIUS, Ernst Robert: ELLMA, S. 10.

7 CURTIUS, Ernst Robert: Antike Pathosformeln in der Literatur des Mittelalters; in: Ders.: *Gesammelte Aufsätze zur romanischen Philologie*, Bern, München 1960, S. 23–27, hier S. 25. Vgl. CURTIUS, Ernst Robert: ELLMA, S. 9.

8 Ebd., S. 11.

9 GOEBEL, Rolf J.: Curtius, Gadamer, Adorno, Probleme literarischer Tradition; in: *Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Kultur* Vol. 78 No. 2, 1986, S. 151–166, hier S. 154.

10 CURTIUS, Ernst Robert: ELLMA, S. 400.

11 Vgl. ebd., S. 10. Vgl. HOEGES, Dirk: Kontroverse am Abgrund, Ernst Robert Curtius und Karl Mannheim, *Intellektuelle und »freischwebende Intelligenz«* in der Weimarer Republik, Frankfurt am Main 1994, S. 234.

12 CURTIUS, Ernst Robert: ELLMA, S. 16.

13 Ebd., S. 92.

14 Vgl. CURTIUS, Ernst Robert: Antike Rhetorik und vergleichende Literaturwissenschaft; in: Ders.: *Gesammelte Aufsätze zur romanischen Philologie*, Bern, München 1960, S. 5–22, hier S. 17. Vgl. CURTIUS, Ernst Robert: ELLMA, S. 92.

15 Ebd., S. 9.

lung«¹⁶ versteht. Als Ergebnis dessen wird die Literaturgeschichte von Curtius als in Traditionszusammenhängen stehend und dadurch die Zeit überwindende Sinngegenwart beschrieben, welche durch die Autorität eines »Geisterchor[s] der Vergangenheit«¹⁷ die Gegenwart nachhaltig mitbestimmt.

Seitens seiner Nachfolger und Fürsprecher begegnen die für dieses Projekt zentralen Schlagworte *Europa* und *Tradition* mehrheitlich als Korollarien zur Beschreibung der kritisch-konservativen Weltanschauung eines Verteidigers des Geistes in Zeiten der Not.¹⁸ Dennoch ist »[d]ie Beschäftigung mit einem Mann wie Ernst Robert Curtius [...] im Lichte der deutschen Forschung nicht ganz unproblematisch.«¹⁹ Sein Denken polarisiert, und das bis heute. So wurde dieses nicht selten als ahistorisch, atavistisch, als demokratiefeindlich, restaurativ und von manchem sogar als in seinen Grundzügen faschistoid charakterisiert²⁰:

For some, his writing is an unsavory anachronism, the product of a bourgeois conservative – authoritarian, elitist, and reactionary – whose outmoded ideology proved compatible with the fascism it ineptly sought to withstand.²¹

Man kommt nicht umhin, das Verhältnis bezüglich der Bewertung seines Hauptwerks, oder sogar allgemein seines Denkens, als drastisch polarisiert zu beschreiben. Überblickt man die Forschungslandschaft wird sehr schnell offenkundig, dass die erarbeiteten Schlussfolgerungen in ihren Bewertungen von Person und Werk mitunter kaum unterschiedlicher ausfallen könnten. Peter Godman geht 1990 im Nachwort zur englischen Ausgabe von *ELLMA* sogar so weit, dass er die Kluft zwischen den Extremhaltungen gegenüber dem Autor folgendermaßen resümiert: »There is a hagiography of Curtius, and there is a

16 WACHTEL, Michael: Die Korrespondenz zwischen E.R. Curtius und V.I. Ivanov; in: Die Welt der Slaven, Halbjahresschrift für Slavistik, NF XVI, 1992, 72–96, hier S. 73.

17 CURTIUS, Ernst Robert: Goethe – Grundzüge seiner Welt; in: Ders: Kritische Essays zur europäischen Literatur, Bern ²1954, S. 70–85, hier S. 84.

18 Vgl. EVANS, Arthur R.: Ernst Robert Curtius; in: Ders. (Hrsg.): On four modern Humanists, Princeton 1970, S. 85–145, hier S. 113.

19 JACQUEMARD-DE GEMEAUX, Christine: Ernst Robert Curtius und die Universität Marburg, Vom deutsch-französischen Vermittler zum Repräsentanten der *longue durée*; in: Die Philipps-Universität Marburg, zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, hrsg. vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde e.V., Kassel 2006, S. 165–176, hier S. 165.

20 Vgl. NERLICH, Michael: Romanistik und Anti-Kommunismus; in: Das Argument 14, 1972, S. 276–313. Vgl. NERLICH, Michael (Hrsg.): Kritik der Frankreichforschung 1871–1975, Karlsruhe 1977.

21 GODMAN, Peter: The Ideas of Ernst Robert Curtius and the Genesis of *ELLMA*; in: CURTIUS, Ernst Robert: European Literature and the Latin Middle Ages, With a new Afterword by Peter Godman, Princeton 1990, S. 599–653, hier S. 600. Vgl. PICH, Robert: Historische Erfahrung und humanistische Utopie, E.R. Curtius und die deutsch-französischen Beziehungen; in: BERSCHIN, Walter; ROTHE, Arnold (Hrsg.): Ernst Robert Curtius, Werk, Wirkung, Zukunftsperspektiven, Heidelberger Symposion zum 100. Geburtstag 1986, Heidelberg 1989, S. 153–165, hier S. 153.

demonology.«²² Kein anderer der nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs (noch) einflussreichen großen deutschen Romanisten²³ hat bei gleichzeitigem Erfolg seiner Arbeit ein dermaßen auffällig gespaltenes Echo auf sein Denken hervorgerufen wie Ernst Robert Curtius.

Infolgedessen ist es mittlerweile charakteristisch für die Beschäftigung mit seinem Werk, dass »nicht« mehr etwa primär sein »glänzende[r] Essayismus« und auch »nicht die ungeheure Erudition seiner Toposforschung«, die »Bedeutung« derselben oder die davon ausgehende »Faszination« bestimmen. »[W]as« im Gegensatz dazu »heute diesem Philologen zuallererst seine unverminderte Aktualität verleiht,« ist, »daß nicht nur Romanisten in ihm immer wieder Anlaß zur Kontroverse finden«²⁴. Den einen erscheint Curtius als »Observateur lucide et éloquent des dangers allemands«²⁵. Diese bewerten sein Wirken, seine Literaturtheorie, seine Weltanschauung, Kulturphilosophie und -politik als Ausdruck eines zu Recht besorgten, engagierten Humanismus²⁶ bzw. eines weltzugewandten Konservatismus²⁷: »Daß Curtius ein Konservativer, auch ein Wertkonservativer war«, wie Walter Boehlich in seinem Verteidigungsbeitrag in dem »Dauerstreit um den Romanisten« entgegnet, sei immerhin »weder aus der Welt [zu] schaffen, noch [...] ein Verbrechen.«²⁸ Erkennen die einen in Curtius' Konservatismus den positiven Affekt der Bewahrung in Zeiten der Not, sehen andere in seinem Werk indes die absichtsvolle Artikulation eines teilweise ideologischen, kultur- und geschichtsphilosophischen, zum Substantialismus tendierenden, Traditionalismus. Dementsprechend wird seitens der Forschung

22 GODMAN, Peter: The Ideas of Ernst Robert Curtius and the Genesis of ELLMA, S. 600. Vgl. hierzu HAUSMANN, Frank-Rutger: Ernst Robert Curtius, Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, Sechzig Jahre danach; in: GARBER, Klaus (Hrsg.): Kulturwissenschaftler des 20. Jahrhunderts, Ihr Werk im Blick auf das Europa der Frühen Neuzeit, München 2002, S. 77–88, hier S. 78.

23 Vgl. GUMBRECHT, Hans Ulrich: Vom Leben und Sterben der großen Romanisten, Karl Vossler, Ernst Robert Curtius, Leo Spitzer, Erich Auerbach, Werner Krauss, München 2002.

24 KARIMI, Kian-Harald: A un tournant de mon existence, Ernst Robert Curtius' epistemologische Wende am Ende der zwanziger Jahre; in: Romanistische Zeitschrift für Literaturgeschichte, 1995, Heft 1–2, S. 98–119, hier S. 102.

25 BÉRARD, Ewa: Viatcheslav Ivanov et Ernst R. Curtius, Philosophie de la culture et du nihilisme, V. Ivanov, M. Gerschenson, »Correspondance d'un coin à l'autre«, Moscou, 1921 et sa réception en Allemagne 1926–1932; in: Revue germanique internationale 10, 1998, S. 201–213, hier S. 213.

26 Vgl. z. B. UTERMÖHLER, Gerda: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter; in: EINSIEDEL, Wolfgang von (Hrsg.): Kindlers Literatur Lexikon, Band 4, München 1986, S. 3315–3316.

27 Vgl. BOEHLICH, Walter: Ein Haus, in dem wir atmen können, Das Neueste im Dauerstreit um Ernst Robert Curtius; in: Die Zeit, 6. 12. 1996. Vgl. WEINRICH, Harald: Diskussion der Vorträge von M. Oldoni und S. Gross; in: BERSCHIN, Walter; ROTHE, Arnold (Hrsg.): Ernst Robert Curtius, Werk, Wirkung, Zukunftsperspektiven, Heidelberger Symposion zum 100. Geburtstag 1986, Heidelberg 1989, S. 219–223, hier S. 219.

28 BOEHLICH, Walter: Ein Haus, in dem wir atmen können.

neben Konzeption und Theorie von *ELLMA* immer wieder diskutiert, wie – jenseits literaturwissenschaftlicher Fragestellungen – sein Eingreifen als (un)politisch²⁹ konservativer Geistesaristokrat³⁰ in die gesellschaftlichen und kulturellen Diskurse seiner Zeit zu bewerten sei. Dies bedeutet im Kern die Frage nach seiner politischen Haltung, nach der Tiefe und der Kompromissfähigkeit seines Konservatismus gegenüber den Impulsen von Bewahrung und Aufbruch.

Dass diese Frage mehr als relevant ist, entscheidet sich insbesondere daran, dass Curtius bis zu Beginn der dreißiger Jahre regelmäßig als politischer Kommentator in Erscheinung tritt. Mit verschiedenen »Notschriften«³¹ vor allem aber mit seiner essayistischen Streitschrift *Deutscher Geist in Gefahr* (1932)³² hat er sich als Bewahrer und Apologet von Geist, Bildung und Tradition in den Debatten seiner Zeit um die Themen Bildung und Politik engagiert. Curtius bezieht in diesen Texten Position gleichsam gegen die nationalistische Vereinnahmung von Kultur und Literatur, als auch gegen den Kulturhass der deutschen Nationalrevolutionäre am Vorabend des Dritten Reichs. Vornehmlicher Gegenstand der Diskussion sind dabei ebenso seine Aussagen zu einem vermeintlich wahren Nationalismus im Gegensatz zu einem falschen (s. u.), wie die Implikationen seiner wertkonservativen Denkweise, die er als »Vertreter einer substantiellen Idee des Geistes«³³ vertritt. Er wendet sich entschieden gegen die, von ihm als solche verstandene Ent-Substantialisierung, der in der Tradition überlieferten Werte von Wahrheit und Wirklichkeit: Dieser versucht er sich genauso gegenüber dem Nationalsozialismus wie dem Konstruktivismus³⁴ zu er-

29 Vgl. BOCK, Hans Manfred: Die Politik des »Unpolitischen«, Zu Ernst Robert Curtius' Ort im politisch-intellektuellen Leben der Weimarer Republik; in: Ders.: Kulturelle Wegbereiter politischer Konfliktlösung, Mittler zwischen Deutschland und Frankreich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Tübingen 2005, S. 61–122. Vgl. GODMAN, Peter: The Ideas of Ernst Robert Curtius and the Genesis of *ELLMA*, S. 604. Vgl. WIECKENBERG, Ernst-Peter: Nachwort; in: CURTIUS, Ernst Robert: Elemente der Bildung, Aus dem Nachlaß herausgegeben von Ernst-Peter Wieckenberg und Barbara Picht, München 2017, S. 219–450, hier S. 359–363.

30 Vgl. CURTIUS, Ernst Robert: *Deutscher Geist in Gefahr*, Stuttgart, Berlin 1932, S. 129 (*In den Fußnoten wird dieser Titel folgend als Deutscher Geist abgekürzt*). Vgl. ASSMANN, Aleida: Zeit und Tradition, Kulturelle Strategien der Dauer, Köln 1999, S. 78.

31 WIECKENBERG, Ernst-Peter: Nachwort, S. 223.

32 Gleichwohl es in Curtius' Gesamtwerk verschiedene Bücher gibt, die den Begriff *Geist* im Titel führen, wird *Deutscher Geist in Gefahr* im Rahmen der vorliegenden Arbeit aus Gründen der Praktikabilität als *Geist*-Buch bezeichnet. An den Stellen, wo Verwechslungsgefahr dieses Titels mit anderen Schriften des Autors besteht, werden diese eindeutig identifiziert und benannt.

33 SONTHEIMER, Kurt: Ernst Robert Curtius' unpolitische Verteidigung des deutschen Geistes; in: LANGE, Wolf-Dieter (Hrsg.): »In Ihnen begegnet sich das Abendland«, Bonner Vorträge zur Erinnerung an Ernst Robert Curtius, Bonn 1990, S. 53–61, hier S. 60.

34 Curtius steht der Entwicklung seines Faches in Richtung einer vermeintlich falsch verstandenen Geistesgeschichte ablehnend gegenüber (vgl. CURTIUS, Ernst Robert: Über die altfranzösische Epik I; in: Ders.: Gesammelte Aufsätze zur romanischen Philologie, Bern, München 1960, S. 106–183, hier S. 118). Auch lehnt er die »philosophierende Literaturwis-

wehren. Mit Folgen für seine weltanschauliche, als auch seine wissenschaftlichen Überlegungen erfährt er die »Umkehrung der Prioritäten« in der Moderne. Ihn besorgt, dass »[d]er Geist und seine Repräsentanten [...] die Kontrolle über die Gesellschaft verloren« haben und sich »[d]ie neue Politik und Wirtschaft vom Einfluß der kultivierten Weisen und ihrer Wertvorstellungen emanzipiert«³⁵ habe. Die (Auf)Brüche der Moderne erfährt er immer mehr als Bedrohung, bedingt durch eine umfassende Umkehrung der Werte.

Als Angehöriger der akademischen Klasse erachtet er es als die ihm anvertraute Aufgabe, sich der allgegenwärtigen »Not des Geistes«³⁶ entgegenzustellen. Der Infragestellung der kulturellen Ordnung versucht er überall dort entgegenzuwirken, wo er den sog. Geist bedroht wähnt. Dies führt soweit, dass er in einer Konsequenz dessen auch den von ihm so genannten »Soziologismus«³⁷ Karl Mannheims radikal anfeindet, da er diesen einzig als Ausdruck eines problematischen Wertrelativismus zu erfahren vermag.³⁸ Sein Konservatismus ist der schillernde Ausdruck des »Untergangsbewußtsein[s]«, das er mit Mannheim und »vielen Zeitgenossen teil[t]«³⁹. Anders aber als dieser reagiert er mit der »Restaurationsgesinnung«⁴⁰ eines humanistisch deklarierten Beharrens auf den erhabenen Werten der Vergangenheit gegenüber den Impulsen des Neuen.

senschaft« ab, die sich, mit dem von Oskar Walzel 1917 entwickelten, »höchst fragwürdigen Prinzip der »wechselseitigen Erhellung der Künste« und damit für »eine dilletantische Vernebelung von Sachverhalten« (CURTIUS, Ernst Robert: ELLMA, S. 21) einsetzt.

35 RINGER, Fritz K.: Die Gelehrten, Der Niedergang der deutschen Mandarine 1890–1933, Stuttgart 1983, S. 223.

36 CURTIUS, Ernst Robert: Deutscher Geist, S. 10. Vgl. BÉRARD, Ewa: Viatcheslav Ivanov et Ernst R. Curtius, S. 206.

37 Curtius, zitiert bei: HOEGES, Dirk: Emphatischer Humanismus, Ernst Robert Curtius, Ernst Troeltsch und Karl Mannheim, Von »Deutscher Geist in Gefahr« zu »Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter«; in: LANGE, Wolf-Dieter (Hrsg.): »In Ihnen begegnet sich das Abendland«, Bonner Vorträge zur Erinnerung an Ernst Robert Curtius, Bonn 1990, S. 31–52, hier S. 50.

38 Siehe hierzu HOEGES, Dirk: Kontroverse am Abgrund. Vgl. GUMBRECHT, Hans Ulrich: »Zeitlosigkeit, die durchscheint in der Zeit«, Über E.R. Curtius' unhistorisches Verhältnis zur Geschichte; in: BERSCHIN, Walter; ROTHE, Arnold (Hrsg.): Ernst Robert Curtius, Werk, Wirkung, Zukunftsperspektiven, Heidelberger Symposium zum 100. Geburtstag 1986, Heidelberg 1989, S. 227–241, hier S. 235. Vgl. BÉRARD, Ewa: Viatcheslav Ivanov et Ernst R. Curtius, S. 210. Vgl. JACQUEMARD-DE GEMEAUX, Christine: Curtius et Karl Mannheim, L'Homme de lettres et le sociologue; in: BEM, Jeanne; GUYAUX, André (Hrsg.): Ernst Robert Curtius et l'idée d'Europe, Actes du Colloque de Mulhouse et Thann des 29, 30 et 31 janvier 1992, Paris 1995, S. 231–238. Vgl. JACQUEMARD-DE GEMEAUX, Christine: Ernst Robert Curtius, S. 179f. Vgl. WIECKENBERG, Ernst-Peter: Nachwort, S. 324–334.

39 HOEGES, Dirk: Kontroverse am Abgrund, S. 232.

40 CURTIUS, Ernst Robert: Deutscher Geist, S. 126. Vgl. WELLEK, René: Ernst Robert Curtius als Literaturkritiker; in: LANGE, Wolf-Dieter (Hrsg.): Französische Literatur des 20. Jahrhunderts, Gestalten und Tendenzen, Zur Erinnerung an Ernst Robert Curtius, Bonn 1986, S. 11–31, hier S. 26.

In der Folge wurde ihm der Vorwurf gemacht, er sei »(historischer) Organist«, der – wenn er denn liberal daherkomme – dieses wegen der befangenen Denkweise seines Konservatismus lediglich »nur adjektivisch«⁴¹ sein könne. In der Entgegnung auf solche Interpretationen betont Christine Jacquemard-de Gemeaux dagegen die Authentizität von Curtius' »l'idée de la pluralité et de la liberté«⁴². Des Weiteren erklärt Ernst-Peter Wieckenberg gegenüber solchen Vorwürfen den Modus des »defensive[n] Liberalismus«⁴³ des Autors. An diesem lasse sich zeigen, dass dieser »nicht uneingeschränkt als antiliberalistisch bezeichne[t]«⁴⁴ werden könne. Curtius artikuliere demnach zwar nicht den »Aufruf zu freiheitlichem Denken und Handeln,« formuliere gleichwohl aber glaubhaft »ein[en] Appell zum Widerstand gegen mögliche Bedrohungen individueller Freiheiten.«⁴⁵ Im Kontext seiner Ablehnung Mannheims, die er in *Deutscher Geist* ebenso radikal vertritt, wie seine Ablehnung des Nationalsozialismus (s. u.) erscheint uns Curtius in den Facetten seiner ganzen Widersprüchlichkeit. Vor allem ist aber der Widerspruch zwischen den unterschiedlichen Lesarten seiner Wertgebundenheit und seines Geistesaristokratismus augenfällig.

Hiervor, wie vor dem allgemein auffällig polarisierten Hintergrund der zu Curtius' Person und Werk unternommenen Forschungsanstrengungen, rangiert in besonderer Weise auch das Spektrum der Bewertung seines mediävistischen Klassikers *ELLMA* zwischen den Extremen. Gilt es einerseits als Ausdruck der europäisch ausgerichteten, humanistischen »Romutopie«⁴⁶ des Autors – als ein »großartiges Buch [...], ein Monument«⁴⁷ für den »überzeugend[en]« Nachweis von »Einheit und Kontinuität der europäischen literarischen Tradition«⁴⁸ – der »besten Studie über das Wesen literarischer Tradition«⁴⁹ – bis hin zu der Beschreibung seiner Annäherung an die Literaturgeschichte als »einer unkritischen

41 FABER, Richard: Vom Heiligen Römischen Reich zur euro-amerikanischen Weltordnung, Über christliche Abendland-Ideologie; in: Ders. (Hrsg.): *Imperialismus in Geschichte und Gegenwart*, Würzburg 2005, S. 21–39, hier S. 34. Vgl. die deutlich positivere Charaktersistierung des Curtius'schen Liberalismus bei: JACQUEMARD-DE GEMEAUX, Christine: Ernst Robert Curtius, S. 152–161.

42 Ebd., S. 406.

43 WIECKENBERG, Ernst-Peter: Nachwort, S. 364–368.

44 Ebd., S. 361. Den Nationalsozialisten galt Curtius als »Liberalist durch und durch« (ebd., S. 395, vgl. S. 392), und als »liberalistisch befangene[r] Demokrat[us]«; dies jedoch, obwohl sein »Liberalismus-Konzept [...] keineswegs ein uneingeschränkt positives Verhältnis zur Demokratie [impliziert]« (ebd., S. 364). Wieckenberg mahnt diesbezüglich, dass zwar »Curtius' Reserve gegenüber der Demokratie [...] nicht zu leugnen [ist]. Aber ein Kurzschluß zwischen dieser Haltung und einer positiven Haltung zum Nationalsozialismus bei ihm nicht zu finden [ist]« (ebd., S. 377).

45 Ebd., S. 365.

46 PICHT, Robert: *Historische Erfahrung und humanistische Utopie*, S. 153.

47 WELLEK, René: Ernst Robert Curtius als Literaturkritiker, S. 29.

48 Ebd., S. 11.

49 BLOOM, Harold: *Eine Topographie des Fehllesens*, Frankfurt ⁶2011, S. 46.

Rückschau auf Tradition, Kontinuität, die Gesamtheit der Literatur«⁵⁰ – oder schließlich zu der Charakterisierung ihrer Grundlagen als Verkürzung der Welt und Reduzierung Europas im Zeichen eines »europäische[n] Universalismus im Geist der Latinität«⁵¹. Begründet sei dieser in seiner als idealistisch-irrational charakterisierten »Abendland-Substanz(-Metaphysik«⁵², seinem (un)historischen Verhältnis zur Geschichte⁵³, der vermeintlichen Funktionsweise seiner *Toposforschung als Methode der Restauration* oder seiner »kulturideologischen Frankreichforschung« als einer geistig und historisch weitreichenden *Ermächtigung der Gegenrevolution*.⁵⁴

Als Ergebnis dieses markanten Bewertungspluralismus handelt es sich bei Curtius vielleicht um den »bis heute meistbeachteten und sicherlich de[n] am kontroversesten diskutierten deutschen Romanisten«⁵⁵. Am charakteristischsten ist hierfür sicherlich die von Michael Nerlich seit den siebziger Jahren ausgehende »Curtius-Kontroverse«⁵⁶. Dieser identifiziert den Bonner Romanisten anhand von dessen programmatischer Streitschrift zum deutschen Geist als »ein[en] wütenden Antikommunist[en], ein[en] Befürworter des italienischen Faschismus, ein[en] Feind der französischen Aufklärung und« sogar als »ein[en] Antisemit[en]«⁵⁷. Nerlichs Interpretation stellt eine Extremstelle dar, die vor allem hinsichtlich der Bewertung des Autors als antisemitisch von der Forschung mehrheitlich zurückgewiesen worden ist. Doch ist gerade das von ihm engagiert diskutierte Verhältnis des Romanisten zum Faschismus bis heute Thema einer notwendigen Auseinandersetzung geblieben.

50 WELLEK, René: Ernst Robert Curtius als Literaturkritiker, S. 30.

51 HOEGES, Dirk: Kontroverse am Abgrund, S. 233.

52 Mit Verweis auf Gumbrecht: SIMONIS, Linda: Genetisches Prinzip, Zur Struktur der Kulturgeschichte bei Jacob Burckhardt, Georg Lukács, Ernst Robert Curtius und Walter Benjamin, Tübingen 1998, S. 219. Vgl. ASSMANN, Aleida: Zeit und Tradition, S. 78.

53 Vgl. GUMBRECHT, Hans Ulrich: »Zeitlosigkeit, die durchscheint in der Zeit«.

54 Vgl. JEHN, Peter: Ernst Robert Curtius, Toposforschung als Restauration; in: Ders. (Hrsg.): Toposforschung – Eine Dokumentation, Frankfurt am Main 1972, S. VII–LXIV. Vgl. JEHN, Peter: Die Ermächtigung der Gegenrevolution, Zu Entwicklung der kulturideologischen Frankreich-Konzeption bei Ernst Robert Curtius; in: NERLICH, Michael (Hrsg.): Kritik der Frankreichforschung 1871–1975, Karlsruhe 1977, S. 110–132.

55 THÖNNISSEN, Karl: Ethos und Methode, Zur Bestimmung der Metaliteratur nach Ernst Robert Curtius, Aachen 2001, S. 7.

56 BERG, Nicolas: Der Holocaust und die westdeutschen Historiker, Erforschung und Erinnerung, Göttingen 2004, S. 207 Anm. 50. Vgl. SIEGEL, Jonah: War and the Domestic Interior, S. 215 Anm. 4. Vgl. BOEHLICH, Walter: Ein Haus, in dem wir atmen können.

57 Nerlich, zitiert bei: WIECKENBERG, Ernst-Peter: »Wer den Weg nach Paris abschneidet, muß den nach Rom öffnen«, Ernst Robert Curtius' ideenpolitische Wende in den frühen dreißiger Jahren; in: ALBRECHT, Andrea; DANNEBERG, Lutz; DE ANGELIS, Simone (Hrsg.): Die akademische ›Achse Berlin-Rom‹?, Der wissenschaftlich-kulturelle Austausch zwischen Italien und Deutschland 1920 bis 1945, Berlin 2017, S. 133–152, hier S. 145.

Mittlerweile stellt sich die Polarisierung um die Bewertung von Curtius' Denken zwar weitaus gebrochener dar als noch vor wenigen Jahrzehnten. Aber auch wenn neue und neueste Arbeiten weitaus differenziertere Auseinandersetzungen mit den zum Teil »gegensätzlichen Facetten«⁵⁸ des Curtius'schen Denkens liefern, stellen sich die Extreme in der Bewertung des Autors auch heute noch als außerordentlich beharrlich heraus. Tatsächlich muss die anhaltend polarisierte Diskussion seines vor nunmehr über siebenzig Jahren veröffentlichten Hauptwerkes verblüffen. Die moderne Wissenschaftsgeschichte der Literatur- und Kulturwissenschaften kennt wohl keinen vergleichbaren Fall. Dies ist insofern beachtenswert, als dass die Dauer der Diskussion nicht etwa auf die Dominanz und Langlebigkeit bestimmter Urteile gegenüber den divergierenden Ergebnissen neuerer Untersuchungen zurückgeführt werden kann. Die Exzeptionalität der Debatte um *ELLMA* lässt sich nicht durch den Verweis auf jeweils aus dem Rahmen fallende Disparitäten in einem üblichen Methoden- oder Theoriestreit erklären. Die Gründe für die Kluft innerhalb der Bewertungsuneinigkeit zu Curtius' Werk gehen viel tiefer. Ihren Ausgangspunkt haben sie in der Denkweise des Autors selbst, die strukturell bedingt ist durch die (Auf)Brüche der Moderne. Dies umfasst primär die philosophisch-politischen Einflüsse und die sich daraus ergebenden Konsequenzen und Uneindeutigkeiten innerhalb seiner Weltanschauung und Theoriebildung. In diesem Zusammenhang von fundamentaler Bedeutung für die Debatte um Autor und Werk ist der Umgang des Romanisten mit dem philosophisch-politischen Problembegriff der *Tradition*.

Kennt man das Gesamtwerk des Autors, muss als ein bedeutender Punkt sowohl seines Erkenntnisinteresses an der Literatur, als auch seiner humanistisch-konservativen Kulturgesinnung, dessen »Liebe zur Tradition« identifiziert werden. Weithin anerkannt ist, dass in dieser »[d]as allbewegende Prinzip seines Schaffens«⁵⁹ begründet liegt. Obwohl Curtius keine dezidierte Theorie zur literarischen Tradition im eigentlichen Sinne vorlegt⁶⁰, sind »sein[] europäische[r]

58 PICHT, Robert: Historische Erfahrung und humanistische Utopie, S. 153.

59 TODD, Jeffrey D.: Die Stimme, die nie verklingt, Ernst Robert Curtius' abgebrochenes und fortwährendes Verhältnis zum George-Kreis; in: BÖSCHENSTEIN, Bernhard; et al. (Hrsg.): Wissenschaftler im George-Kreis, Die Welt des Dichters und der Beruf der Wissenschaft, Berlin 2005, S. 195–209, hier S. 208. Vgl. JAUSS, Hans Robert: Literaturgeschichte als Provokation, S. 13. Vgl. WELLEK, René: Ernst Robert Curtius als Literaturkritiker, S. 11. Vgl. RIEDL, Peter Philipp: Epochenbilder – Künstlertypologien, Beiträge zu Traditionsentwürfen in Literatur und Wissenschaft 1860 bis 1930, Frankfurt am Main 2005, S. 65ff. Vgl. BARNER, Wilfried: Wirkungsgeschichte und Tradition, S. 93. Vgl. LAUSBERG, Heinrich: Ernst Robert Curtius (1886–1956), Aus dem Nachlaß herausgegeben und eingeleitet von Arnold Arens, Stuttgart 1993, S. 129f. Vgl. BURROW, Colin: Introduction to the 2013 Edition; in: CURTIUS, Ernst Robert: European Literature and the Latin Middle Ages, With an Introduction by Colin Burrow, Princeton 2013, S. XI–XX.

60 Vgl. SIMONIS, Linda: Genetisches Prinzip, S. 228f.

Glauben« und »sein[] Traum von einem vereinten Europa«⁶¹ grundsätzlich durch die Bedeutung bedingt, die er den Funktionen der Überlieferung und der Literatur als den entscheidenden Medien von Kultur in Geschichte zuschreibt. Wie die Forschung zeigt, ist es gleichzeitig aber »[i]nsbesondere das bei Curtius« vornehmlich im *Geist*- und im Mittelalterbuch »entfaltete Traditionskonzept«, das »vehemente Kritik erfahren«⁶² hat. Die Einwände gegenüber seiner kulturphilosophischen und -politischen Haltung verbinden sich in diesem Punkt. Dies deshalb, da Curtius spätestens seit *Deutscher Geist in Gefahr* Tradition und Traditionalität zum strukturellen Ausgangspunkt einer Denkbewegung erhebt, in deren Zentrum die Unauflösbarkeit der europäischen Kultur und die Integrität ihres historisch gewachsenen Bildungswesens stehen. Diese Denkbewegung geht so weit, dass die literarische Tradition schließlich selbst zum Thema von Curtius' Forschung wird.

Der mit *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* wirkmächtig unternommene Versuch der Beweisführung einer traditionell bedingten »Sinn-einheit«⁶³ der europäischen Literatur stellt den traditionellen Zusammenhang über die Bedeutung des Einzelwerks und macht den Autor international schnell berühmt. Die sich daran anschließende heftige Polarisierung der Forschung muss auch als Konsequenz des immensen Erfolgs dieser Entwicklung beschrieben werden. Curtius' Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte zog aber nicht nur die Nachfolge »eine[r] Legion von epigonischen Toposforschern«⁶⁴ nach sich. Er war vornehmlich Katalysator für die Entwicklung neuer Methoden- oder Theorieansätze. Gerade aber durch die ab den sechziger Jahren zunehmend kritische Auseinandersetzung mit Curtius' Traditions- und Toposforschung haben sich die Literaturwissenschaft und -theorie immens weiterentwickelt. Prominentestes Beispiel hierfür ist sicherlich die ebenso wirkmächtige Rezeptionsästhetik. In ihrer Orientierung an Hans Robert Jauss' Curtius-Kritik wendet sich diese explizit von dessen Konzentration auf den Traditionszusammenhang und der immer wieder als ahistorisch charakterisierten Betonung literarischer Kontinuität ab.⁶⁵

Angesicht des in *ELLMA* postulierten transhistorischen Kontinuitätsideals, der vom Bonner Ordinarius erklärten »Simultanpräsenz aller Gestern im jeweiligen Heute«⁶⁶, gilt sein »historisches Bewußtsein der Literatur« Autoren wie

61 TODD, Jeffrey D.: Die Stimme, die nie verklingt, S. 208.

62 Mit Verweis auf A. Assmann, bei: EIKELMANN, Manfred: Wissen und Literatur im Kontext der literarischen Tradition, Einleitung; in: Ders., FRIEDRICH, Udo (Hrsg.): Praktiken europäischer Traditionsbildung im Mittelalter, Wissen – Literatur – Mythos, Berlin 2013, S. 11–27, hier S. 15.

63 CURTIUS, Ernst Robert: *ELLMA*, S. 14, S. 24.

64 JAUSS, Hans Robert: Literaturgeschichte als Provokation, S. 153f.

65 Vgl. z. B. ASSMANN, Aleida: Zeit und Tradition, S. 77ff.

66 Mit Bezug auf T.S. Eliot bei: UHLIG, Claus: E.R. Curtius und T.S. Eliot, Zur kritischen Affirmation der Überlieferung; in: BERSCHIN, Walter; ROTHE, Arnold (Hrsg.): Ernst Robert

Jauß, Hans Ulrich Gumbrecht, Aleida Assmann et al. als »ausgesprochen umstritten«⁶⁷. Das Verhältnis des Autors zur Geschichte, sein Begriff der Tradition, sein Verständnis der Literaturgeschichte und seine »Sorge für die Bewahrung der westlichen Kultur«⁶⁸ sind nach dem großen Erfolg von *ELLMA* deshalb immer mehr selbst zu bedeutenden Herausforderungen für die Literaturtheorie, die Wissenschafts- und Ideengeschichte geworden. Die Hauptkritikpunkte gegenüber diesem Komplex lassen sich mehrheitlich in dem Vorwurf einer »philologischen Metaphysik der Tradition«⁶⁹ zusammenfassen – und dieser gelte das Ganze des literarischen Überlieferungszusammenhangs mehr als die Bedeutung der Einzelwerke und ihrer jeweiligen Historizität. Curtius' a-hermeneutische Beschreibung der fundamentalen Strukturen der Literaturgeschichte sei demnach Ausdruck der normativ-ontologischen Seins- und Werterklärung einer substantiellen Kohärenzvorstellung der von ihm in ideologisch-konservativer Absicht »hypostasierte[n] Kontinuität der europäischen Literatur«⁷⁰.

Auch die vorliegende Arbeit widmet sich der Herausforderung, die Curtius' Traditionsbegriff darstellt. Im Unterschied aber zu der bisher hierzu unternehmenen Forschung steht hier jedoch nicht primär die literaturtheoretische Frage nach der vermeintlich »umfassenden Enthistorisierung des kulturgeschichtlichen Denkens«⁷¹ durch das Kontinuitätspostulat, den Substantialismus oder den Konservatismus des Autors im Zentrum des Erkenntnisinteresses. Unter der Berücksichtigung, dass »[j]edweder Traditionsbegriff [...] eine Funktion der Geschichtsphilosophie [ist]«⁷², nähern wir uns dem Traditionsbegriff des Autors hinsichtlich seiner kulturphilosophischen und -politischen Implikationen im historischen Diskurs zwischen Progression und Konservation an. In Ergänzung zu bereits Vorliegendem bedeutet dies, eine Annäherung an den konkreten Modus des Curtius'schen Umgangs mit traditionaler Autorität vor der philosophisch-politischen Problematik der sog. »aufklärerischen Antithetik von

Curtius, Werk, Wirkung, Zukunftsperspektiven, Heidelberger Symposion zum 100. Geburtstag 1986, Heidelberg 1989, S. 115–131, hier S. 119. Vgl. UHLIG, Claus: Theorie der Literaturhistorie, Prinzipien und Paradigmen, Heidelberg 1982, S. 35, 87, 95, 261. Vgl. CURTIUS, Ernst Robert: *ELLMA*, S. 25.

67 RICHARDS, Earl Jeffrey: E.R. Curtius' Vermächtnis an die Literaturwissenschaft, Die Verbindung von Philologie, Literaturgeschichte und Literaturkritik; in: BERSCHIN, Walter; ROTHE, Arnold (Hrsg.): Ernst Robert Curtius, Werk, Wirkung, Zukunftsperspektiven, Heidelberger Symposion zum 100. Geburtstag 1986, Heidelberg 1989, S. 249–269, hier S. 252.

68 CURTIUS, Ernst Robert: *ELLMA*, S. 9.

69 JAUSS, Hans Robert: Literaturgeschichte als Provokation, S. 13.

70 GOEBEL, Rolf J.: Curtius, Gadamer, Adorno, S. 154. Vgl. mit Bezug auf Jauß: RICHARDS, Earl Jeffrey: La Conscience européenne chez Curtius et chez ses détracteurs; in: BEM, Jeanne; GUYAUX, André (Hrsg.): Ernst Robert Curtius et l'idée d'Europe, Actes du Colloque de Mulhouse et Thann des 29, 30 et 31 janvier 1992, Paris 1995, S. 257–286, hier S. 259, S. 272.

71 SIMONIS, Linda: Genetisches Prinzip, S. 218.

72 UHLIG, Claus: E.R. Curtius und T.S. Eliot, S. 115.

Vernunft und Traditionalität«⁷³. Im Zentrum dieser Untersuchung steht Curtius' Verhältnis zur Macht der Vergangenheit über die Gegenwart. Das bedeutet die Untersuchung seiner Kulturphilosophie – zu der auch die politische Dimension seines viel zitierten Konservatismus gezählt werden muss – ihre Bedingungen und Systematik im Spannungsfeld der »Begriffsoppositionen von *Tradition versus Rationalität* und *Tradition versus Moderne*«⁷⁴. Im Zusammenhang dieser Polarisierung, in der sich der Konservatismus mehr oder weniger eindeutig verordnen lässt, handelt es sich beim Umgang mit der Autorität von Tradition jedoch um jenen konkreten Aspekt, der die gesamte Geschichte hindurch als aktiver Faktor das kollektive und kulturelle Gedächtnis und die jeweilige Gegenwart begleitet.⁷⁵

Die Autorität der Vergangenheit formt diese dadurch, dass sie von jeder neuen Generation angenommen oder neu verhandelt wird. Bei dem jeweilig aktuellen Einfluss, der Geltung und dem Ansehen der Überlieferung handelt es sich um jenen Faktor, an dem sich, wie bei keinem zweiten, der philosophisch-politische Diskurs zwischen *Anciens* und *Modernes* gegenüber dem Umgang mit Tradition in der Neuzeit scheidet. Die von der Tradition ausgehende Autorität ist mit ihrer Dimension als Funktion der Geschichtsphilosophie fundamental verknüpft. Die Kenntnis der Vergangenheit und der Geschichte, von Sprache, Wissen, etc. in der Gegenwart wird überhaupt erst durch Überlieferung möglich. Anders als die Vergangenheit kann die Tradition somit als *Reservat* einer lebendigen Vergangenheit erfahren werden. Im Kontakt mit ihr werden Individuen und Gesellschaften beeinflusst durch die überlieferte Verbindlichkeit der Vergangenheit, die sich dem Bewusstsein der Gegenwart als Vorbild der Nachahmung, der Warnung oder der Ablehnung präsentiert. Erst durch die Überlieferung ergibt sich eine Perspektive in Richtung jener Vergangenheit, die nicht die eigens erfahrene ist: Das heißt eine Annäherung an die Geschichte, ihr Gewordensein und die uns umgebende Kultur als Erbe der uns Vorangegangenen und der Toten als Quellen gelebter Kultur.

Erfahren wir die Autorität der Tradition in der Gegenwart nicht als Vorbild, an dem es sich in positiver Hinsicht zu orientieren gilt, sondern als Bürde oder Limitierung der Vorschriften der Alten, suchen sich die Neuen von ihr in Richtung von Freiheit und Zukunft zu emanzipieren. Unser Verhältnis zur Geschichte ist abhängig von unserer Erfahrung und Bewertung der Macht der Vergangenheit

73 WIEDENHOFER, Siegfried: Tradition, Traditionalismus; in: BRUNNER, Otto; CONZE, Werner; KOSELLECK, Reinhart (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe* Band 6, Stuttgart 1990, S. 607–650, hier S. 638.

74 DITTMANN, Karsten: Tradition und Verfahren, Philosophische Untersuchungen zum Zusammenhang von kultureller Überlieferung und kommunikativer Moralität, Norderstedt 2004, S. 31f.

75 Vgl. ASSMANN, Aleida: *Zeit und Tradition*, S. 65.

gegenüber der Gegenwart. Erst der Umgang mit der von der Tradition repräsentierten Autorität, d. h. der Macht der Vergangenheit über die Gegenwart, gibt Auskunft darüber, wie man über Kultur in Geschichte denkt. Betrachtet man Curtius' Traditionsrekurs⁷⁶ primär hinsichtlich seines (un)historischen Verhältnisses zur Geschichte, wird dieser Zusammenhang gewissermaßen zugunsten der Hervorhebung seines Substantialismus-Konservatismus umgekehrt.

Curtius' historische Orientierung und seine Kulturphilosophie gehen als die eines konservativen Bewahrers der überlieferten Kultur perspektivisch von der Vergangenheit aus. Nur von ihr kann er das lebendige Erbe empfangen, das er für die Gestaltung der Zukunft als unerlässlich erachtet. Nimmt man diese Perspektive in Richtung der Vergangenheit als die entscheidende Maßgabe seines Umgangs mit Tradition an, scheint mit Blick auf die Beantwortung der Frage nach seinem Verhältnis zur Geschichte bzw. der Bedeutung der Vergangenheit für seine Kulturphilosophie die Frage nach seinem Verhältnis zur Macht der Vergangenheit über die Gegenwart vermeintlich beantwortet. Als Ergebnis erhalten wir eine Einschätzung, in welcher der Tradition die Legitimationsfunktion einer kulturphilosophischen bzw. -politischen Haltung, wenn nicht sogar einer Ideologie zukommt. Trotz überaus relevanter Ergebnisse dieser Betrachtung seitens der Curtius-Kritik, greift sie dennoch zu kurz. Gleiches gilt für die Verteidiger-Seite: Vor dem Hintergrund der Europa-Orientierung, Curtius' Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus und seiner Bewahrungs-Sehnsucht präsentieren sich die traditionalistischen Spitzen seines Denkens als leidenschaftliche Maximalwerte eines mehr der Intuition als der Theorie zugetanen Denkers. Beide Ansätze verklären und verkleinern damit zugleich Person und Denken. Sie beschneiden es nachhaltig und folgenschwer bezüglich seiner philosophisch-politischen Tiefe und Systematik.

In Konsequenz dessen scheiden sich im Rahmen der Polarisierung der beschriebenen Bewertungsuneinigkeit die Geister darüber, ob Curtius' Konservatismus Ausdruck eines ideologischen Traditionalismus bzw. der einer Oppositionshaltung gegenüber der Moderne ist. Wie gezeigt werden muss, ist die Beantwortung seines Verhältnisses zur Tradition allein auf der Grundlage seines Verhältnisses zur Geschichte aufgrund der von ihm beschriebenen praktischen Bedeutung von Überlieferung für Kultur außerordentlich schwierig. Wie sich zeigen lässt, erkennt der Autor, dass Tradition eine kulturelle Notwendigkeit ist, ohne die sich Gesellschaften, die sich immerhin aus zeitlich begrenzt lebenden Individuen zusammensetzen, im Wechsel der Geschichte zivilisatorisch nicht bestehen oder weiterentwickeln können. Hiervon ausgehend, soll in der vorlie-

76 Das Wort *Traditionsrekurs* soll hier Curtius' Auseinandersetzung bzw. seinen Umgang mit oder seinen Rückgriff bzw. seine Bezugnahme auf die Tradition und ihre Bedeutung als eines kulturellen Autoritätsträgers bezeichnen.

genden Arbeit nach dem spezifischen Modus des Curtius'schen Umgangs mit Tradition zwischen der Berücksichtigung der Freiheit des Neuen bzw. der Moderne gegenüber der Verbindlichkeit überlieferter Vergangenheit gefragt werden. Das meint die Frage nach Curtius' Kulturphilosophie bzw. Konservatismus im Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Moderne bzw. Rationalität.

Wie der Untertitel der vorliegenden Arbeit impliziert, verfolgt diese Untersuchung diesbezüglich eine doppelte Perspektive: Vor dem Hintergrund der auffallenden Bewertungsuneinigkeit in der Forschung gilt es vor der konkreten Annäherung an den Gegenstand, die Diskussion um den Traditionsbegriff des Autors in der Sekundärliteratur zu analysieren und zu diskutieren. Dies geschieht, um herauszuarbeiten, welchen Herausforderungen und Problemen die Forschung im Zusammenhang mit Curtius' Traditionsbegriff und der Bewertung seiner Kulturphilosophie begegnet. Davon ausgehend wird im Kontext und in Erweiterung dessen durch die vergleichende Lektüre der drei meist diskutierten Werke des Autors zu zeigen versucht, inwieweit dieser die Geschichtlichkeit und Normativität von Tradition selbst als Herausforderungen erkennt. Dafür wird die Entwicklung des Curtius'schen Denkens von seinem Frühwerk *Die literarischen Wegbereiter des neuen Frankreich* (1919)⁷⁷ über die Programmatik von *Deutscher Geist in Gefahr* bis zu der Darstellung seiner Traditionsphilosophie im *Epilog*, dem »crucial methodological chapter«⁷⁸ des Mittelalterbuches nachvollzogen. Aufbauend auf der Darstellung der traditionstheoretischen Grundlagen der Untersuchung soll dadurch nachgewiesen werden, dass *ELLMA* und insbesondere der *Epilog* die Fortsetzung einer Denkbewegung zum Verhältnis der Ansprüche von Alt und Neu darstellt, die mit den *Wegbereitern* beginnt und die sich im *Geist*-Buch nachhaltig vertieft. Als Kulminationspunkt seines Nachdenkens über Tradition unternimmt Curtius dort einen spezifischen Beantwortungsversuch für die normativen, philosophischen und politischen Herausforderungen im Umgang mit Überlieferung in Geschichte und Moderne. Der verkürzenden Bewertung als eines allein unkritischen Umgangs mit Tradition steht dieser, wie gezeigt werden soll, diametral entgegen.

Im Anschluss an die Auseinandersetzung mit der Diskussion des Curtius'schen Traditionsbegriffs durch die Forschung soll dieser strukturelle Zusammenhang in einer vergleichenden Interpretation der Primärquellen als Konsequenz des kanonisch-konzeptionellen, d. h. kulturphilosophischen und -politischen Konnex zwischen den drei genannten Büchern erarbeitet und bewertet werden. Bei gleichzeitiger Gewährleistung einer diachronischen Per-

77 CURTIUS, Ernst Robert: *Die literarischen Wegbereiter des neuen Frankreich*, Potsdam ³1923 (*In den Fußnoten wird dieser Titel folgend als Wegbereiter abgekürzt*).

78 WACHTEL, Michael: *Russian Symbolism and Literary Tradition, Goethe, Novalis, and the Poetics of Vyacheslav Ivanov*, Wisconsin 1994, S. 220.

spektive auf die Einzelwerke wird dabei nach den verbindenden theoretischen Einflüssen und der Organisation der Curtius'schen Denkweise allgemein und speziell auf dem historischen Problemfeld der Polarisierung zwischen Traditionalisten und Modernisten gefragt. Hiervon ausgehend wird weitergehend untersucht, ob es bei Ernst Robert Curtius als Vertreter einer konservativen Traditionsorientierung – trotz der seinem Denken gegenüber erhobenen methodisch-theoretischen Einwände – äquivalent zu traditionstheoretischen Entwicklungen auf progressiver Seite, die Entwicklung eines Problembewusstseins für die strukturellen und historischen Herausforderungen von Tradition als Träger der kulturellen Autorität der Vergangenheit in der Gegenwart gibt. Konkret bedeutet dies nach dem ideologischen Gehalt bzw. dem Grad des kritischen Bewusstseins des Autors gegenüber den normativen Herausforderungen von Tradition und der Problematik des ideologischen Traditionalismus zu fragen.

Es soll geklärt werden, ob die Positionen des Autors dem alten polarisierten Diskurs der Auseinandersetzung zwischen *Anciens* und *Modernes* angehören, wie prominent von Jauß geschlussfolgert wurde. Oder, ob nicht vielleicht auch im Werk des Bonner Romanisten die Ansätze eines weitaus differenzierteren Problembewusstseins nachweisbar sind, wie sie auf Seiten der Progression und des Modernismus vornehmlich von einem Autor wie Theodor W. Adorno gerade in Abgrenzung zu Curtius entwickelt worden sind. Über den eigentlichen Gegenstand dieser Arbeit hinaus, wird damit grundsätzlich nach den Bedingungen und dem Gewordensein konservativen Denkens gefragt. Denn besser als jedes andere, vermag uns vielleicht das Beispiel Ernst Robert Curtius' dazu dienen, auf eine vollkommen neue Art Klarheit über die Herausforderungen unseres Verhältnisses zu Geschichte und Tradition zu gewinnen.